

Weltbevölkerung

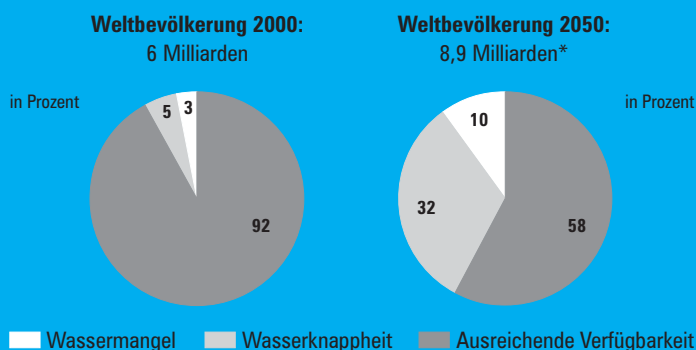


und Wasser

Wasser wird weltweit knapper

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert leben über sechs Milliarden Menschen auf der Erde. Seit 1900 hat sich die Weltbevölkerung nahezu vervierfacht. Die verfügbaren Ressourcen, die der Mensch zum Leben braucht, sind jedoch begrenzt. Wasser ist unentbehrlich und kann durch nichts ersetzt werden. Nur 2,5 Prozent des auf der Erde vorhandenen Wassers ist Süßwasser, das zudem sehr ungleich verteilt ist.

Weltbevölkerung und Wasserknappheit



*Mittlere UN-Bevölkerungsprojektion von 1998
Quelle: Engelman: *Mensch, Wasser!* Stuttgart 2000.

Wasserknappheit ist bereits heute eines der größten globalen Probleme. In Zukunft wird die Zahl der Länder, in denen Süßwasser Mangelware ist, steigen – und damit auch das Risiko von Konflikten.

Während heute der Nahe und Mittlere Osten sowie Nordafrika am stärksten von Wasserknappheit betroffen sind, wird in den nächsten 50 Jahren vor allem in Afrika südlich der Sahara ein Mangel an ausreichenden Süßwasserreserven vorherrschen. Ein wesentlicher Grund dafür ist, daß sich die Bevölkerung dort voraussichtlich verdoppeln, möglicherweise sogar verdreifachen wird. Kenia, Marokko, Somalia, Burkina Faso, Haiti, Malawi und Äthiopien sind die Staaten, die sich nach Ansicht von Experten in den nächsten 25 Jahren in die Liste der wasserarmen Länder einreihen werden.

Rund 21 Prozent des weltweiten Wasservorkommens wird für industrielle Zwecke verwendet. Das meiste Wasser – insgesamt etwa zwei Drittel des weltweit verfügbaren Wassers – wird in der Landwirtschaft verbraucht. Rund 60 Prozent davon gehen durch ineffiziente Bewässerung verloren. Bereits heute sind fast 40 Prozent der weltweit produzierten Nahrungsmittel von künstlicher Bewässerung

Nach der Definition der schwedischen Hydrologin Malin Falkenmark herrscht in Ländern, deren verfügbares erneuerbares Süßwasserangebot pro Kopf und Jahr unter 1.700 m³ liegt, periodische oder ständige Wasserknappheit. Länder, deren jährliches Wasserangebot pro Kopf 1.000 m³ unterschreitet, sind von Wassermangel betroffen.



abhängig. Länder wie Pakistan, Indonesien, Indien und China erwirtschaften mehr als die Hälfte ihrer Nahrungsproduktion durch Bewässerungsfeldbau. Um eine steigende Zahl an Menschen zu ernähren, müssen immer weitere Anbauflächen erschlossen und bewässert werden.

Sauberes Trinkwasser ist keine Selbstverständlichkeit

1,2 Milliarden Menschen haben heute keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Verschmutzung des Wassers ist eine der Hauptursachen für viele Krankheiten – vor allem in Entwicklungsländern. Über drei Millionen Kinder sterben jährlich an Infektionen und Durchfallerkrankungen, die durch verunreinigtes Wasser hervorgerufen werden. Ein Großteil der Abwässer in den Metropolen der Entwicklungsländer gelangen ungeklärt in die Flüsse oder andere Gewässer. Problematisch ist die Versorgung mit Wasser vor allem in den Slumgebieten. Große Teile der Slumbevölkerung sind auf mobile Wasserhändler und öffentliche Pumpen angewiesen.

Wege aus der Wasserkrise

Viele Wasserreserven, die in der Vergangenheit als unerschöpflich galten, sind aufgebraucht, verschmutzt oder reichen nicht mehr aus, um die wachsende Nachfrage nach Süßwasser zu decken. Mit technischen Mitteln allein – beispielsweise durch Meerwasserentsalzung – kann das Problem der unzureichenden Wasserversorgung langfristig nicht gelöst werden. Eine zukunftsfähige Wassernutzung muß sich daher an den vorhandenen und erneuerbaren Wasserressourcen orientieren. Internationale Vereinbarungen sind notwendig, um Konflikte um Wasser zu entschärfen. In vielen Ländern, die unter Wassermangel leiden, wächst die Bevölkerung zudem sehr schnell. Bevölkerungspolitische Maßnahmen, wie sie der Aktionsplan der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz von 1994 vorsieht (vgl. DSW-Info „Weltbevölkerung – Kairoer Konferenz 1994“), helfen, den Druck auf die lebenswichtige Ressource Wasser zu reduzieren.

„Die Verfügbarkeit von Wasser wird bald zu einem der Hauptthemen der internationalen Sicherheit werden.“

Klaus Töpfer, Exekutivdirektor des UN-Umweltprogramms anlässlich des Weltwassertages 1998

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)
Göttinger Chaussee 115
D-30459 Hannover
Tel.: +49 (0) 5 11 9 43 73-0
Fax: +49 (0) 5 11 2 34 50 51
e-mail: info@dsw-hannover.de
Internet: www.dsw-online.de

Spendenkonto: 38 38 38 0
Commerzbank Hannover
BLZ 250 400 66

Länder mit Wassermangel 1975, 2000 und 2025

 DSW-Grafik



- **1975:** Algerien, Burundi, Israel, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libyen, Oman, Saudi-Arabien, Singapur, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate
- neu hinzu kommen:*
- **2000:** Ägypten, Ruanda
- **2025*:** Äthiopien, Burkina Faso, Haiti, Kenia, Malawi, Marokko, Somalia

Konfliktpotential Wasser

Dort, wo Wasserressourcen knapp sind, sind Nutzungskonflikte vorhersehbar. Häufig konkurrieren mehrere Länder um das Wasseraufkommen von Flüssen und Seen. Insgesamt leben 60 Prozent der Weltbevölkerung in grenzüberschreitenden Flusseinzugsgebieten. Im Nahen Osten, einer der wasserärmsten Regionen der Erde, ist die Nutzung der Wasserquellen ein besonders sensibles Thema. Konflikte gibt es zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak um die Flüsse Euphrat und Tigris. Die wirtschaftliche Entwicklung dieser drei Staaten führt zu einem Anstieg des Süßwasserbedarfs. Dieses Problem wird sich noch verschärfen, wenn die Bevölkerung in den Anrainerstaaten, wie vorausberechnet, während der nächsten 30 Jahre um rund 50 Prozent wächst.

*basierend auf der mittleren Variante der UN-Bevölkerungsprojektionen

Quelle: Engelman: *Mensch, Wasser!* Stuttgart 2000.